

# Blick in die Schweiz : zur Geschichte des Diplomatenkofferchens

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **110 (1984)**

Heft 33

PDF erstellt am: **10.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Zur Geschichte des Diplomatenkofferchens

Blick in die Schweiz

## Die Frühzeit

Was früher als Diplomatenkofferchen (DK) auch wirklich seinen Dienst tat, ist längst zu einem sogar in Warenhäusern billig käuflichen Artikel degradiert worden – in Aktionen «drei für zwei» erhältlich – mit dem Ergebnis, dass sogar schon Unterstufenschüler derartige Behältnisse (wenn immer möglich mit Ziffern Schloss) statt einer Schultasche benützen. Und längst ist es Gewohnheit geworden, dass Werkstätige sich mit einer solchen Managerziede auf den Arbeitsweg machen und darin vor allem – oder meist ausschliesslich – ihr Butterbrot mitführen.

Das schlag- und stossichere, elegante Aktenkofferchen mit Sicherheitsschloss kennzeichnete einst tatsächlich den Diplomaten oder zumindest jenen, der sich bei extensivster Auslegung dem diplomatischen oder doch wenigstens politischen Dienst zuzählen durfte.

Dann kam die Zeit einer gewissen Abwertung der Diplomatie in der Schweiz. Es ist möglich, dass dies zurückzuführen war auf das lawinenartige Anschwellen der Zahl von Angehörigen der Ostblock-Botschaften in der Schweiz: Das wachsende Heer führte zwangsläufig zu einer wachsenden Dominanz von DK im helvetischen Strassenbild. Und das war denn auch der Anfang der fatalen Eskalation: Was dem einen recht, ist dem andern billig, dachten sich die Manager der Wirtschaft, die auf ihre Art ja manchmal auch Diplomaten sein können; und sie versahen sich ebenfalls mit den Insignien der Kongregation diplomatisch-geschäftlicher High-Society.

Schon dies allein musste zu einer gewissen Schwächung der imagebildenden Potenz der DK führen. Und dieser Prozess ging rasch weiter, als auch die Mochtegn-Manager, die mittleren Kader, sich demonstrativ mit einem hochangesehenen DK auszurüsten begannen. Und etwa zu diesem Zeitpunkt dürfte es gewesen sein, dass gewisse Stellen der Bundesverwaltung versuchten, dem Zerfall hierarchischer Strukturen energisch Einhalt zu gebieten, indem zwei Arten von Dienstkofferchen eingeführt wurden: braune für höhere Kader (also gewissermassen für echte «Diplomaten»), und schwarze für die breite Mitläuferschaft.

Fürs erste schien die Gefahr einer schleichenden, nivellierenden Umstrukturierung der Gesellschaft gebannt – aber man dachte nicht oder einfach zu wenig an die *wirklichen* Diplomaten.

## Die Gegenwart

Auf ihnen lastete der unwiederbringliche Verlust ihres eigentlichen Statussymbols am allermeisten, und es muss denn auch für einen von ihnen mehr als niederschmetternd sein, z.B. in der Eisenbahn beobachten zu müssen, wie eine Dame mittleren Alters ihrem (schwarzen) Diplomatengepäck eine wenn auch komplizierte Strickarbeit entnimmt, oder wenn ein Herr mit einem Äusseren, das ihn untrüglich als zuverlässigen Beamten

ausweist, aus seinem (braunen) DK den einzigen darin enthaltenen Gegenstand zutage fördert: einen Taschenbuch-Krimi.

Doch glücklicherweise steht die Zeit nicht still. Es ist dem schöpferischen Menschen noch allemal gelungen, einen Ausweg selbst aus ausweglos scheinenden Situationen zu finden.

Im Falle des unantastbaren DK blieb es dem sowjetischen diplomatischen Dienst vorbehalten, Neuland zu beschreiten bzw. zu befahren: Angesichts der Niedrigpreise für konventionelle DK überlegten die Sowjets richtig, es müsse für sie ein DK-Ersatz geschaffen werden, der kostenmässig nicht von Krethi und Plethi angeschafft werden kann, sondern höhere Leistungen

fordert. Man verfiel auf Grosscontainer, die an die zehn Tonnen fassen, auf Sattelschleppern! Ha! Und sollte sich jemand darüber aufregen, lässt sich schlicht sagen: Das ist nun eben das Diplomatengepäck einer bezüglich Diplomatie anspruchsvoller gewordenen Zeit!

Dass solches auch in der Schweiz geschehen werde, liess sich natürlich nicht vermeiden und war vorauszusehen. Die Einführung des Sattelschlepper-Kofferchens in die Diplomatie hat ja längst begonnen: Schon seit über zwei Jahren befahren etwa in Schweden sowjetische Lastentransporter mit diplomatischem Status kreuz und quer das Land, sogar auf Seitenstrassen, und werden häufig gesichtet in der Nähe geheimer militärischer Anlagen, geortet auch in Manövergebieten. Auch in Österreich kreuzten sowjetische Diplolaster auf, und als einmal einer geöffnet wurde, kamen weder Strickarbeit noch Krimi zum Vorschein, sondern höchst diplomatisches Gerät, z.B. Messgeräte für die Ermittlung von Breiten und Belagqualitäten der Strassen, der Belastbarkeit von Brücken usw. ...

Im Hinblick darauf ist man natürlich nur zu rasch bereit, an Spionage zu denken, und man vergisst leider gerne, dass die UdSSR ja bekanntlich Gegenrecht hält und sämtliche in Regierungsaufträgen operierenden *westlichen* Diplolaster unter diplomatischer Immunität passieren lässt – von Smolensk bis Khabarovsk, von der chinesischen Grenze bis zur Kara-See.

Die Entwicklung ist indessen noch längst nicht abgeschlossen. Nach Einführung des neuen Strassenverkehrsgesetzes werden die sowjetischen Diplolaster noch etliche Zentimeter breiter sein dürfen. Und damit diplomatische Beziehungen nicht durch eine Schwerverkehrssteuer erschwert werden, ist abzusehen, dass – auch aus ökologischen Überlegungen – in Bälde die Verlagerung von der Strasse auf die Schiene erfolgen wird: Sowjetische Güterzüge mit hundert Waggons als Diplomatenkofferchen!

Und das ist keine Zukunftsmusik – denn die Zukunft hat schon begonnen!

